

Blaue Augen

von Ruth Heppner

Es waren die Augen,
die mir gleich bei der alten Frau auffielen
Trotz ihres Alters strahlten sie
in der Farbe eines wolkenlosen Himmels
Selten habe ich Augen gesehen,
die so viel ausdrücken konnten
Sie strahlten Weisheit und Güte aus
Sie waren voller Lebendigkeit
Und sie lachten verschmitzt
Alle Leiden der Welt weg

Eine wunderbare Hochzeit

Eine Geschichte aus „Meine Kinderbibel“ von Jörg Zink

Einmal kam einer zu Jesus und fragte ihn: „Was ist das Wichtigste im Leben?“ Da antwortete Jesus: „Dass wir einander lieben. Dass wir Gott lieben und die Menschen!“

Für Jesus war am wichtigsten, dass wir freundlich und gut miteinander sind und man merkt: Die lieben einander. Deshalb ging er auch gerne zu einer Hochzeit oder zu einem anderen Fest.

Eines Tages sagte man ihm: „Da droben in Kana ist eine Hochzeit. Die Familie lädt dich ein!“ Jesus antwortet: Ich freue mich über die Einladung. Sagt den Leuten, dass ich gern komme.“ Er holte den Esel Suleika aus Raffaels Haus und ritt vom See Gennesaret auf die Berge hinauf nach Kana. Und weil die Leute aus den Dörfern einander kannten und Nazaret nicht weit war, kam auch seine Mutter Maria herüber auf das Fest. Auch die Freunde von Jesus waren alle da. Es war ein großer Wirbel in dem Haus, in dem der Bräutigam daheim war, und im ganzen Hof.

Ein Hochzeitsfest war damals ein großes, schönes Spiel. Morgens ging der Bräutigam mit einem Esel zum Elternhaus der Braut. Die Braut setzte sich auf den Esel, und

die Mädchen aus dem ganzen Dorf begleiteten den Zug in das Haus des Bräutigams. Dort wartete die Mutter des Bräutigams mit einer Krone in der Hand, die aussah, als wäre sie aus Gold, und der Vater der Braut hielt auch eine Krone bereit.

Im Hof standen zwei Stühle auf einer erhöhten Stufe, und Braut und Bräutigam setzten sich darauf, als wären es Throne im Schloss eines Königs. Die Mutter setzte dem Bräutigam die eine Krone auf und sang dazu ein altes Lied: *Kommt alle und seht! Seht den König Salomo mit der Krone, mit der ihn seine Mutter gekrönt hat am Tag seiner Hochzeit, am Tag der Freude seines Herzens.*

Dann kam der Vater der Braut und setzte ihr die andere Krone ins Haar, und sie sangen alle miteinander: *Kommt und Seht! Seht Sulamith, die Königin, mit der Krone, mit der sie ihr Vater gekrönt hat am Tage ihrer Hochzeit, am Tag der Freude ihres Herzens!*

Bräutigam und Braut waren an diesem Tag König und Königin. Der Bräutigam hieß an seiner Hochzeit „Salomo“, weil so der schönste, reichste und weiseste König der

Juden geheißen hatte, und die Braut hieß „Sulamith“, weil Salomo eine Frau gehabt hatte, die besonders schön war und Sulamith hieß.

Dann sangen die Leute Lieder zu Ehren des Königs und der Königin, die Braut sang Lieder auf den Bräutigam und der Bräutigam Lieder auf die Braut. Alle Leute sangen mit und klatschten in die Hände und tanzten dazu.

So sang der Bräutigam auf seinem Thron und schaute dabei die Braut an: *Du machst mein Herz fröhlich, geliebte Braut, mit einem einzigen Blick deiner Augen! Wie schön ist es, dass du mich leibst, geliebte Braut! Viel schöner und kostbarer ist das als der edelste Wein.*

Er drückte ihr einen Kuss auf den Mund und sang weiter: *Süß wie Honig sind deine Lippen, süß wie Hönig und Milch dein Mund. Der Duft deiner Gewänder berauscht mich wie der Duft von Blütenbäumen!*

Dann sang die Braut: *Ich bin wie eine Blume im Garten, Wie eine Lilie im Tal. Und du, mein Geliebter, bist wie in Baum, in deinem Schatten möchte ich blühen.*

Der Bräutigam antwortete: *Nicht nur eine Blume bist du, nein, ein ganzer Garten voller Blüten. Ein Garten mit duftenden Sträuchern. Wie eine frische Quelle bist du, wie ein Brunnen mit frischem Wasser.*

Die Braut sang weiter und sah dabei die goldene Krone an: *Du bist schön, mein Bräutigam, dein Haupt*

glänzt vom Gold. Du bist mein König! Dunkel sind deine Locken, deine Augen dunkel und schön wie die Augen von Tauben, deine Lippen sind rot wie blühende Lilien.

Und sie gab ihm einen Kuss und sang: *Dein Mund ist süß, und alles ist herrlich an dir.*

Dann sangen sie alle beide miteinander: *Ich möchte dein Schmuck sein, der an deinem Herzen hängt. Ich möchte ein Ring sein, den du am Finger trägst. Denn die Liebe ist stärker als der Tod. Sie ist wie Feuer. Man kann sie mit Wasser nicht löschen Und mit ganzen Flüssen nicht ertränken. Die Liebe soll uns zusammenhalten unser ganzes Leben lang.*

Am Ende tanzten sie alle. Auch die Braut und der Bräutigam standen von ihrem Thron und tanzten in der Mitte, die anderen standen im Kreis, sangen und klatschten in die Hände.

Wenn sie lange genug getanzt hatten, setzten sie sich zum Essen nieder.

Es gab alles, was die Leute zusammentragen konnten. Auf großen Schüsseln und Platten hatten sie alles, was gut schmeckte, aus dem ganzen Dorf gebracht. Und das Essen dauerte den ganzen Nachmittag und bis tief in die Nacht.

Aber das Wichtigste bei einer Hochzeit war den Leuten, dass recht viel Wein da war. Je mehr Wein das Brautpaar ausschenken

ließ, desto schöner war die Hochzeit. Wenn aber kein Wein da war, dann saßen die Leute bald missmutig da. Sie hatten keine Lust mehr zu feiern, und die Hochzeit endete traurig. Wenn kein Wein da war, ging einer nach dem anderen nach Hause; und das Brautpaar blieb allein.

Bei dieser Hochzeit in Kana waren aber die Familien der Braut und des Bräutigams arm. Sie hatten selbst nicht immer genug, und sie konnten nicht alle die vielen Leute bewirten. Deshalb trugen die Gäste selbst das große Festmahl zusammen. Und damit genug Wein dazu käme, hatte der Bräutigam einen reichen Weinbauern aus dem Dorf eingeladen, zur Hochzeit zu kommen. Aber der dachte: „Die sind mir nicht vornehm genug. Außerdem: Wenn ich komme, muss ich Wein mitbringen.“ Also sagte er: „Ich habe an diesem Tag keine Zeit, ich muss zu einer Besprechung. Ich will einen Acker kaufen und muss hingehen und ihn ansehen.“ Weil also nur wenige von den Gästen Wein mitgebracht hatten, ging er bald zur Neige.

Maria merkte es und ging zu Jesus hin: „Es ist wenig Wein da!“ Jesus ging zur Braut. Die war ganz traurig, zeigte ihm im Haus drinnen die leeren Krüge und sagte: „Wir haben den reichen Weinbergbesitzer von dort drüben eingeladen. Aber er kam nicht. Wir sind ihm nicht vornehm genug.“

Da ging Jesus in den Hof hinaus, wo die Leute noch schmausten, und winkte mit der Hand. Da waren sie alle ganz still und sagten zueinander: „Jesus will etwas sagen!“ Und Jesus erzählte den Gästen eine Geschichte:

„Hört zu! Da war einmal ein Mann, der wollte ein großes Fest feiern Er schickte seinen Diener von Haus zu Haus, lud viele Leute aus der Stadt ein und ließ ihnen sagen: ‚Kommt alle zu meinem Fest!‘ Aber die Leute wollten nicht. Sie sagten: ‚Dann müssen wir ihn auch einladen! Das wird uns zu teuer. Und ein Geschenk müssen wir auch mitbringen. Außerdem haben wir keine Lust.‘ So hatten sie alle eine Ausrede. Der erste ließ sagen: ‚Ich habe einen Acker gekauft und muss hinausgehen und ihn ansehen! Ich bitte dich, entschuldige mich!‘ Der zweite ließ sagen: ‚Ich habe zehn Ochsen gekauft, ich muss hingehen und sie abholen. Bitte, entschuldigt mich.‘ Der dritte ließ ausrichten: ‚Ich will in ein paar Tagen heiraten. Da ist noch viel zu tun. Ich habe leider keine Zeit. Bitte, entschuldigt mich.‘ Als der Mann, der das Fest veranstalten wollte, das hörte, wurde er zornig und sagte zu seinem Knecht: ‚Geh hinaus auf die Straßen und Gassen der Stadt und hole die Armen zusammen, auch die Behinderten und die Blinden, die an den Ecken sitzen und betteln.‘ Da kamen sie alle zusammen, die sonst keiner zu einem Fest einlud, freuten sich und

setzten sich zu Tisch, und es war ein großes Lachen und Lärmen. Es war aber noch viel Platz. Da sagte der Hausherr zu seinem Knecht: ‚Geh auf die Landstraße hinaus und lade alle ein, die da gerade vorbeikommen. Mein Haus muss voll werden.‘ Und bald war das ganze Haus voll von fröhlichen Leuten, und weil sie alle zu denen gehörten, die sonst keiner einlud, wurde es ein ganz besonders schönes Fest.“

Als Jesus so weiter erzählte rief einer der Gäste dazwischen: „Das muss schön sein, wenn Gott uns zu seinem großen Fest im Reich Gottes einlädt!“

„Ja,“ antwortete Jesus, „das wird schön sein. Dort wird es uns nicht an Wein fehlen, aber vielleicht an den Gästen! Da werden alle die willkommen sein, die auch hier schon mit den Armen und den Einsamen zusammen gesessen sind.“ Und Jesus zeigte mit dem ausgestrecktem Arm hinüber zum Haus des reichen Weinbergbesitzers, der nicht hatte kommen wollen, und sagte: „Wer sich zu fein ist, der wird ausgeschlossen sein. Wer nicht mit anderen feiern will, weil sie ihm zu arm oder nicht vornehm genug sind, der wird Gottes Fest nicht mitfeiern.“

Das Fest im Reich Gottes – das wird schön sein! Da werden wir Wein trinken, da werden wir singen und tanzen und fröhlich sein. Es wird sein, als wäre Gott der Bräuti-

gam und die Menschen seine Braut. Da wird Gott alle Tränen von den Augen der Traurigen abwischen, und es wird kein Hunger und kein Durst mehr sein und kein Leid und kein Schmerz. Gott wird mit ihnen feiern, und es wird alles gut sein.

So heißt es im Psalm: *Da werden wir sein wie die Träumenden. Da wird unser Mund voller Lachen und unsere Stimme voll Rühmen sein. Da wird man sagen: Der Herr hat Großes an uns getan, nun sind wir fröhlich.*

Denn die Liebe macht alles gut. Zwischen der Braut und dem Bräutigam hier und zwischen Gott und uns Menschen auch.“

Und alle die Jesus zuhörten, waren fröhlich und zufrieden, und es wurde ein schönes, langes Fest. Was dann mit dem Wein geschah, dass wusste danach niemand von den Gästen genau zu sagen. Die einen sagten; „Wir hatten auf einmal genug Wein!“ Die anderen sagten: „Er hat Wein gezaubert!“ Die dritten sagten: „Wir waren so fröhlich, als hätten wir ganze Fässer voll Wein getrunken. Wie es zugeht, wissen wir nicht, aber wir haben noch stundenlang getanzt. Es war wunderbar!“

Und die Jünger sagten: „Jesus hat aus Wasser Wein gemacht. Es war wie mit dem Brot, das wir damals auf dem Berg verteilt haben. Da wusste auch keiner, wie es zugegangen war, aber alle wurden satt!“